

# 25 Jahre nach Tschernobyl

Menschen  
Orte  
Solidarität

Ausstellung und  
Zeitzeugengespräche

3. – 8. September 2011  
Hameln

Januar bis November in

- Ahaus
- Bad Schwalbach
- Beckum
- Berlin
- Berlin-Lichtenberg
- Bielefeld
- Bochum
- Braunschweig
- Bremen
- Dortmund
- Dresden
- Eberswalde
- Eisenhüttenstadt
- Frankfurt (Main)
- Frankfurt (Oder)
- Freising
- Gießen
- Gladbeck
- Groß-Gerau
- Gütersloh
- Hagen
- Hameln
- Hannover
- Herford
- Jena
- Kamen
- Karlsruhe
- Kassel
- Kempen
- Kiel
- Köln
- Magdeburg
- Minden
- Mülheim an der Ruhr
- München
- Münster
- Osnabrück
- Potsdam
- Rheine
- Rostock
- Rotenburg / Wümme
- Rottweil
- Viersen
- Weimar
- Wien
- Wolfenbüttel
- Zwolle

25 Jahre nach Tschernobyl: Menschen – Orte – Solidarität ist eine Ausstellung des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks Dortmund und Kiew und der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk.

www.ibb-d.de  
www.ibb.by

**Projektleitung**  
Peter Junge-Wentrup  
Geschäftsführer, IBB gem. GmbH  
[junge-wentrup@ibb-d.de]

Dr. Astrid Sahn  
Direktorin der IBB „Johannes Rau“ Minsk  
[sahn@ibb.by]

**Ausstellungsmacher**  
Sabrina Bobowski [bobowski@ibb-d.de]  
Grit Tobis [contact@grittobis.com]  
www.grittobis.de

**Recherche**  
Olga Rensch, IBB Dortmund  
Ljubov Negatina, IBB Kiew  
Swetlana Margolina, IBB Minsk

**Ausstellungsbetreuung**  
Yanina Lyesnyak, IBB Dortmund  
Tobias Dienemann, IBB Dortmund

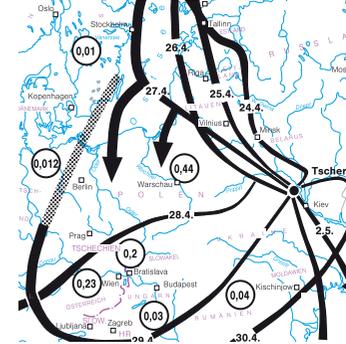
**Fotografien**  
Rüdiger Lubricht [rl@ruedigerlubricht.de]  
www.ruedigerlubricht.de  
Anna Negatina, Kiew [negatina@gmail.com]

**Pressearbeit**  
Mechthild vom Büchel [info@vombuechel.de]

**Für die Unterstützung bedanken wir uns bei folgenden Partnern:**  
Evangelische Kirche von Westfalen, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, Landeszentrale für politische Bildung NRW, Renovabis, Stiftung Mercator.



Reaktorprüfung  
Foto: Ukrinform-Archiv



Radioaktiver Fallout in Europa  
Karte: Zeitschrift Osteuropa



Erholungsaufenthalt  
Foto: Kinderzentrum Nadeschda



Liquidator Vladimir Gudov (re.)  
Foto: privat



Lehmhäuser für Umsiedler  
Foto: Ingo Hecker



Flug zum Reaktor  
Foto: Ukrinform-Archiv



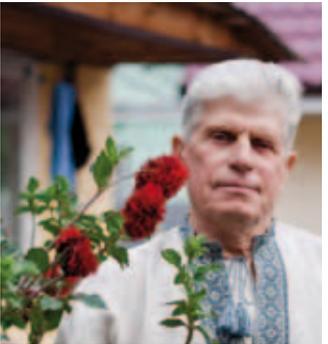
Liquidatoren I. Pismenskij und A. Misko  
Foto: Anna Negatina



Sperrzone  
Foto: Oleksandr Naumov



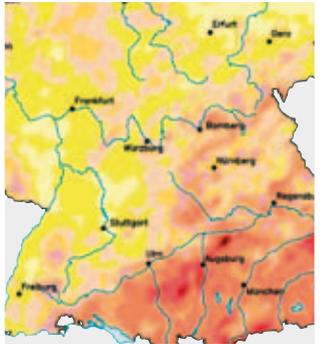
Operatoren in Tschernobyl  
Foto: Ukrinform-Archiv



Liquidator Nikolaj Bosuj  
Foto: Anna Negatina



Sarkophag  
Foto: Rüdiger Lubricht



Bodenkontamination in Deutschland  
Karte: Bundesamt für Strahlenschutz



Kindererholung in Europa  
Grafik: Grit Tobis



Verlorener Ort  
Foto: Archiv des Tschernobyl-Museums in Kiew



Löscharbeiten am Reaktor  
Foto: Ukrinform-Archiv



Posten vor der Sperrzone  
Foto: Rüdiger Lubricht



Liquidator Sergei Romanchenko  
Foto: privat



Evakuierung  
Foto: V. Sedjiznow



Kindererholung in Belarus  
Foto: Kinderzentrum Nadeschda



1. Mai 1986 in Kiew  
Foto: Ukrinform-Archiv



Anteile am Chernobyl Shelter Fund  
Grafik: Grit Tobis



Krebskrankes Kind  
Foto: Rüdiger Lubricht

## 25 Jahre nach Tschernobyl

Menschen – Orte – Solidarität

Am 26. April 2011 jährte sich die Reaktorkatastrophe im Atomkraftwerk Tschernobyl zum 25. Mal. Vor den jüngsten tragischen Ereignissen in Japan war die Katastrophe in der ehemaligen Sowjetunion weitgehend in Vergessenheit geraten, wiewohl ihre Folgen für die betroffenen Menschen und Länder bis heute gravierend sind. In Belarus, der Ukraine und Westrussland wurde eine Fläche von 150.000 qkm auf lange Zeit radioaktiv belastet. Heute leben immer noch 5 Millionen Menschen in den kontaminierten Gebieten. Betroffen sind jedoch auch über 600.000 Katastrophenhelfer, die bei Evakuierungsmaßnahmen, an Lösch- und Aufräumarbeiten und an der Errichtung des um den zerstörten Reaktor gebauten Schutzmantels („Sarkophag“) eingesetzt waren.

Die Wanderausstellung „Menschen – Orte – Solidarität“, die in mehr als 30 Städten in Deutschland, Österreich und den Niederlanden gezeigt wird, will das Ausmaß dieser Katastrophe erneut sichtbar machen. Der Reaktorunfall und die gesundheitlichen, sozialen und ökologischen Folgen von Tschernobyl werden dabei ebenso beleuchtet wie das Schicksal von Hunderttausenden von Katastrophenhelfern und Umsiedlern, deren Leben sich mit der Reaktorkatastrophe am 26. April 1986 für immer verändert hat. Die Ausstellung zeigt einen weiteren, wenig bekannten Aspekt auf, nämlich die Entstehung einer europäischen Solidaritätsbewegung, die bis heute anhält.

Die Ausstellung wird von Zeitzeugen begleitet, die in Gesprächen von ihren persönlichen Erfahrungen aus den Tagen und Monaten nach dem Super-Gau berichten.

## Menschen – Orte – Solidarität in Hameln

**Ausstellung und Veranstaltungsprogramm in Hameln**  
Vom 3.–8.09.2011

*Schirmherrin der Ausstellung ist Gabriele Lösekrug-Möller, MdB*

### Ausstellung

Ort: Hochzeitshaus, Osterstraße, Hameln  
Öffnungszeiten: täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr

Für Schulklassen und Vereine werden Termine auch außerhalb der Öffnungszeiten vergeben.

### Abendveranstaltung

Mittwoch, 7.9.2011 um 19.00 Uhr  
Zeitzeugen berichten aus Tschernobyl und Fukushima

Wir danken für die Unterstützung:  
Neudorff, Stadtparkasse Hameln, Volksbank Hameln-Stadthagen, Stadtwerke Hameln



### Ansprechpartner und Trägerkreis:

Der Paritätische Hameln-Pyrmont  
Kaiserstr. 80, 31785 Hameln  
Tel. 05151 57610  
www.hameln.paritaetischer.de  
info@paritaetischer-hameln.de

Freunde für Kinder in Brjansk e.V.

BUND Kreisgruppe Hameln-Pyrmont

Frauenhaus Hameln e.V.

Spätaussiedler und deutsche Rückwanderer e.V. Hameln



### Schirmherrin Gabriele Lösekrug-Möller



Hunderttausende, vor allem Kinder leiden weiterhin an den gesundheitlichen Folgen der Atomkatastrophe in Tschernobyl und werden noch viele Jahre und Jahrzehnte daran zu tragen haben. Über 600.000 Menschen waren unmittelbar am Reaktor und in den umliegenden hochverstrahlten Gebieten im Einsatz, um den Reaktorbrand zu bekämpfen. Sie werden

als Liquidatoren bezeichnet. Viele dieser heute vergessenen Retter Europas sind verstorben. Die überwiegende Mehrzahl von ihnen leidet an den Folgen der Strahlenkrankheit wie Krebs und Erbgutveränderungen. Tschernobyl hatte nicht nur umwelt- und gesundheitsschädliche Folgen, sondern hat auch im sozialen, psychologischen und wirtschaftlichen Bereich Spuren hinterlassen. Heute leben in den radioaktiv belasteten Gebieten immer noch und wieder mehrere Millionen Menschen.

Als Mitglied im parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung setze ich mich dafür ein, dass Politik Rahmenbedingungen schafft, dass weitere Katastrophen, wie die von Tschernobyl und Fukushima zukünftig unmöglich sind.

Ich begrüße daher außerordentlich die jahrelangen Aktivitäten des Paritätischen Hameln-Pyrmont, den Menschen, die von der Katastrophe in Tschernobyl betroffen sind, zu helfen und sie zu unterstützen. Daher freue ich mich sehr, die Schirmherrschaft für die Veranstaltung zum 25. Jahrestag übernehmen zu dürfen.

## Zeitzeugengespräche in Hameln



Anna Jemeljantschik (geb. Tschechowskaja), \*1967 in Minsk, Kassiererin in einer Bank, 2 Töchter  
Ab August 1986 arbeitete Anna Jemeljantschik mehrere Monate als Liquidatorin in der Region Gomel. Sie bekam den Auftrag von der Jugendorganisation der KPdSU. In mehreren evakuierten Dörfern musste sie Läden aufräumen und reinigen.

Dr.med. Anatolij Proschin, geb. 20.11.1948 in Brjansk, Russland, verdienter Arzt der Russischen Föderation, 1982–1992 Cheftherapeut der Region Brjansk, heute Abteilungsleiter im medizinischen Bundesstrahlungszentrum in Obninsk.

„Meine Arbeit in Tschernobyl bestand aus 2 Perioden. Am 26.04.1986 kam ich in Kiew zu einem Weiterbildungskurs an. Am nächsten Tag erzählten mir meine Verwandten von einer Katastrophe in Tschernobyl. Dann erhielt ich am 10.05. mit anderen Ärzten eine Zuweisung in die Stadt Iwankow an der Grenze der 30 km-Zone um Tschernobyl. Unsere Arbeit hatte den Charakter einer „medizinischen Sortierung“. Wir befragten und untersuchten Soldaten und Offiziere, die in der Zone die Grenzwerte an Radioaktivität erhalten hatten. ... Später, im August 1986, war ich an der Organisation und Durchführung einer medizinischen Untersuchung der auf dem verseuchten Territorium wohnenden Bevölkerung durch das Gesundheitsamt Brjansk beteiligt. Das Ziel war: Mögliche akute Strahlenverletzungen bei Zivilpersonen zu diagnostizieren und den aktuellen Gesundheitszustand der Bevölkerung als Ausgangspunkt für weitere Beobachtungen zu bestimmen. Im Laufe eines Monats wurden 86076 Menschen untersucht. Bei 77% wurden Abnormalitäten festgestellt.“